

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 7

Artikel: Prinz Carneval!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prinz Carneval!

„Desipere in loco lieet“, sprach in Rom Horaz;
Das heißt: Zur rechten Zeit gebührt der Narrheit auch ihr Platz.
Bis wo die Welt vernagelt ist mit einem Bretterhag.
Führt überall Prinz Carneval der Narrheit Pritschenhag.
Der flügste Schädel, dessen Zier drei Weisheitshäärchen sind,
Ist trotz dem Geistesmonopol im Jahr doch einmal blöd.
Wenn Ferry mit drei Dutzend Mann verschluckt das Chinareich
Sammt allen Löpfen, gleicht das nicht dem schönsten Faschingsstreich?
Wenn von Zivilisation des Volkes England spricht,
Fällt ihm da nicht, trotz Christenthum, die Maske vom Gesicht?
Und wenn John Bull in Afrika den besten General
Entschechlich geizig nicht „entsetzt“, was sagt Prinz Carneval?
Kolonisation ist jetzt die große Welten-Kuh,

Ein Narr, wer nicht zum Melkstuhl greift und nicht sich setzt hinzu.
Drum auf, nach Narragonien! Die rechte Zeit ist da!
Narrhalla heißt die ganze Welt, hörst du's, Helvetia?
Nicht meer umschlungen bist du zwar, doch immer mehr umzollst;
Vouz l'avez voulu, George Dandin, du hast es so gewollt.
Der fremde Commis-voyageur, der deine Milde preist,
Führt dich zum Narrenmaskenball und tanzt mit der — wie heißt?
Schickst deinen Sohn auf Monate hin zum Kaiserhause,
Indes schleicht sich ein Fremdling ein, nimmt bleibend ihm den Platz.
Und solche Streiche machst du, mein liebes Mütterlein,
Nicht blos zur Narrenfachingszeit, das Ding trifft öfters ein.
Du nennest das Humanität, ich nenne es nicht so:
Das ist nicht das: Desipere Horazens in loco! —

Eusebia Ausentanz an Rosalia Pamperfuta.

Thuechte Freundin!

Unaufhörlich rinnen meine Thränen und in meinem Herzen wüthet eine
Mensur, wie ich sie noch nie erlebt habe. Wenn das so fort geht, gibt es
eine Abfuhr, bei welcher der Paukarzt nicht mehr nöthig ist. Meine Seele
ist so voller Schmisse, daß ich beinahe befürchte, sie werden bis zum nächsten
Semester kaum mehr vernarben.

Aber warum? fragt du!

Ja, ich bin dir Aufklärung schuldig.

Letzten Montag ist die Geschichte losgegangen; am Dienstag war das
Polytechnikum geschlossen, am Mittwoch die Universität; am Donnerstag wäre
es beinahe zu einem Faetzug gekommen und am Freitag vermuthet man
einen Frühschoppen bis über den Samstag, um den Sonntag wieder für den
Montag vorzubereiten.

Ganz Zürich ist auf den Beinen und die vorwitzigen, sich überall hin-
drängenden Badischen schwimmen mit ihren Mappen „Musit“ vom Morgen
früh bis Abend spät umher. Diese armeligen Dinger!

Aber ich hoffe doch, daß er mir treu bleibt. Zwar hat er mir auch
schon gedroht:

„Treu lieb' ich dich, mein Kind, doch nicht allein,

Du wirst mich ewig mit der Freiheit theilen!“

aber da es ja mit der Freiheit nicht weit her ist, so brauche ich auch nicht
gerade übergroße Angst zu haben.

Die Keilereien fürchte ich viel mehr und insbesondere, weil er dabei ist;
er schmachtet ja nach Wunden, welche die Stirn so schön kleiden! „O, Hein-
rich, was thatet Ihr mir an!“

Unausgesetzt hört man Paukenschall, wie den Donner des letzten Gerichtes
und in der Ferne räuspert sich die Polypen. Der Wind weht und es
rauscht in den Schachtelsalmen. Melancholisch brennen die lieblosen Gas-
flammen und ein dreimaliges donnerndes Hoch weht leise herüber, wie der
Schauk des frischen Anstiegs die Rose fächelt. O, Rosalia, du fühlst mit
mir meinen Kummer und meinen Schmerz. Er hat auch Hoch gerufen und
vielleicht sogar Preat!

Dabei ist er im vollen Wuchs, aber nicht bei mir! Allerdings ein Ver-
brechen, aber noch kein Scheidungsgrund. O, daß es das wäre! Ich ginge
morgen, wie Blut-Ach, sofort auf das Stadthaus, vielleicht würde ich ihm —
begegnen. Aber dann — ginge ich an ihm vorüber.

Drei Tage ohne Nachricht und ihn siets im Schlachtgewühl wissen, das
ist zu viel.

Tröste in Nähe deine dich liebende, summererfüllte

Eusebia.

Der siebzigste Geburtstag von Voh Aro. 2.

Auf den Bierlich gebütt, zur Seite des wärmenden Osens,
Feierten Konervative und Urvosialdemokraten
Ihres gewaltigen Bismarcks siebzigsten frohen Geburtstag.
Jüngst Germaniens Söhne im süßesten Wintel Schaffhausen.
Bald erhob Einer das Haupt und sprach in geflügelten Worten:
Schiden wir heute den großen Landsmann den herlichsten Glückwunsch!
Lange noch mög' ihm die Welt, wie dem Atlas, ruhn auf dem Nacken.
Ihm antwortend darauf, sprach ein Sozialdemokrat:
Wirklich macht eine Ausnahm' der Mann und die Ausnahm' gesetze
Gegen uns Sozialisten beweisen die Sache genüglich;
Da ihm die ganze Welt, wie dem Atlas, ruht auf dem Halse,
Schiden wir nach Barzin statt dem Glückwunsch lieber ein — Halsband!

Rosalia Pamperfuta an Eusebia Ausentanz.

Armes veremmanuelgelbes Herz!

Dein „hohes Lied“ ist, wie dasjenige von Jeremias, an die richtige
Quelle gekommen.

Wer nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund, bedarf des Trostes;
des Trostes, wie ihn nur ein Herz zu spenden vermag, das an großer
Erfahrung leidet; „und die Jungfrau'n ihun ja dasselbe“, wie Heinrich Heine sagt.

Also Geduld, Eusebia, fasse Dich. Du findest ihn und wer ausharret
wird gekrönt. Der Bruder Studio muß auch ein Bruder Fidelio sein. Je
mehr Fidelio und Studio, um so ruhiger wird das Bierfaß in den Lagen,
von welchen wir glauben, sie gefallen uns, er getneipt.

Ob die Sonne drei Mal über unserem Haupte auf- und niedergeht
oder schämal, flotte Würfe haben nichts daran zu fragen. Das Herz ist
ein elastischer Muskel und bricht noch weniger schnell als Kauschuf; es mag
ärgerlich sein, wenn es uns verdirbt, aber das Weib ist die Wiege der Helden
und es muß auch die Helden erziehen.

Mit Klagen und Jamfern richtet man nichts aus; da geht zu viel Zeit
verloren und die Relegation ist noch lange nicht ein Allüter des Zivilstands-
beamten.

Kazenmusik ist das Zeichen vom Erwachen des Löwen, das Selbst-
bewußtheit findet Ausdruck im Paukenschlag, der Bummel ist das Symbolum
für Freiheit und die heilige Hermandad abseits drüden gilt als Beweis, daß
alle Menschen seien Brüder, wo ihr sanfter Flügel weilt.

Drei Tage kam er nicht, vielleicht fünfe, vielleicht sieben! Aber er
kommt wieder; Hector will sich noch nicht ewig von dir scheiden; das ge-
schieht erst, wenn du sagen kannst: „Wer wird künftig meine kleinen lehren?“

Wenn man an unsern hohen Schulen gar keine Professoren hätte, dann
würde allerdings viel Unheil erpatzt. Denn sieht du, ich weiß, daß die
Herren Professoren die Lieblinge unserer Seelen unausgesetzt zu ärgern suchen,
bald im Kolleg, bald außer Kolleg. Weil sie ihren Jugendfunden durch
Heirath entzogen würden, glauben sie, die Studirenden dürfen nicht auf der
gleichen Promenade wandeln. Prost die Mahlzeit. Noch lebt ein schöneres
Geschlecht, zu strafen und zu rächen.

Also nur Mut, Eusebia! Stramm zu Hause bleiben! Er ist nicht
verirrt und kommt wieder; denk an den Vers in jenem Liede:

„Und die war im ganzen Land
Studentenbabi zubenannt“,

das kommt davon, wenn man zu viel auf's Eis geht; ergo nur nicht der-
gleichen thun, als ob nicht auch die Söhne Merkurs noch da wären. Der
kluge Mann kaut vor und abzustraf gespannt, zerspringt das Verhältniß.
Und ohne Aussicht auf ein anderes, ist das sehr unangenehm.

Höre meine Räthe und befolge sie; wer Studenten Comment nicht kennt,
soll sich nie beflagen. Wie die stolze Eiche das Epheu, umrankt ihn liebenvoll
das ewig duldende Herz der Jungfrau, des Mannes der Zukunft.

In treuer Anhänglichkeit

Deine Rosalia.

Tom Sudan.

Hans: Gäß, i ha der's g'steit, der Mahdi hat dem Engländer Kart' um
g'kehrt.

Benz: Richtig! Wo ist jetzt echt das Kameel mit dene 40,000 Pfund?

Hans: Eee das het der Gordon innenbracht.

Benz: Stilli, jetzt müsse si denn es anders schide, um ne use zlöse.

Hans: Versteit sich, d'Engländer hei ja Kameeler und Geld g'nug.